

Basel, 18. Dezember 2020

Presstext

## **50 JAHRE SCHWEIZER WAHL- UND STIMMRECHT FÜR FRAUEN** *Geschichte einer Frau und eines 100-jährigen Kampfs*

**Am 7. Februar 2021 feiert die Schweiz 50 Jahre Frauenstimmrecht. Das Ringen darum hat sehr lange gedauert. Entscheidende Impulse gaben ab Mitte des 19. Jahrhunderts Frauenverbände und einzelne Frauen, die sich für bessere Lebensumstände einsetzten. Franziska Rogger, die Expertin für Schweizer Frauengeschichte beantwortet in ihrem neuen Buch die Frage, wie die Schweizerinnen überhaupt auf die Idee kamen, dieses Recht einzufordern. Rogger zeichnet aufgrund Hunderter authentischer Quellen und am Beispiel der Frauenrechtlerin Julie Ryff die Vorgeschichte auf, die bis anhin nur rudimentär skizziert worden ist. Am 10. Februar 2021 kommt das Buch mit dem Titel «Wir werden auf das Stimmrecht hinarbeiten!» in den Handel.**

Während in anderen europäischen Ländern das Frauenwahlrecht vom Parlament eingeführt wurde, mussten die Schweizerinnen die Mehrheit der stimmberechtigten Männer gewinnen. Zwar formulierten sie im 19. Jahrhundert ihre Forderungen ebenso wie die internationalen Frauenorganisationen, doch bei der Taktik, wie sie die Männer überzeugen konnten, waren sie auf sich selbst gestellt.

Aufmüpfige «Weiber» richteten bereits um 1850 Bittschriften an die Obrigkeit und fragten rhetorisch, ob Frauen auch Menschen seien. Ihre Wünsche um konkrete Erleichterungen im Alltag hatten kaum Erfolg und erteten teilweise nur Hohn.

### **Gesetze kann nur mitgestalten, wer politische Rechte hat**

Als sie mit ihren Gesuchen nicht weiterkamen und erkannten, dass sie bessere Zustände nur mit frauenfreundlicheren Gesetzen erreichen konnten, griffen die Engagiertesten mit Eingaben an Politiker, mit Zeitungsartikeln und Reden in die Gesetzgebung ein, so gut es für politisch Ausgegrenzte eben ging. Dabei merkten sie nach 1900, dass Gesetze nur mitgestalten kann, wer das politische Stimm- und Wahlrecht hatte. Auch begriffen sie, dass sie die Reihen schliessen mussten.

In der Folge liefen sich die engagierten Schweizerinnen die Füsse wund, um Unterschriften für Petitionen, Motionen und Initiativen für ein nationales, ein kantonales, ein lokales oder ein partielles Frauenstimm- und -wahlrecht zu sammeln. Immer wieder – und über Jahrzehnte hinweg.

### **Neue Taktik führte zu Stimm- und Wahlrecht für Frauen**

Auch suchten die Schweizerinnen zu beweisen, dass sie auf jedem Gebiet mit den Männern mithalten konnten, nicht nur beim Steuern zahlen. Frauen bauten in der Schweiz eine Pflegerinnenschule und ein Spital auf, sie eröffneten Berufsschulen und alkoholfreie Restaurants. 1928 und 1958 zeigten sie in der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA), wozu sie fähig waren. All diese Leistungen führten indes nicht zum Frauenstimm- und -wahlrecht.

Die Frauen mussten neue Wege finden, um zu zeigen, dass es ohne Frauenrechte nicht ging. Die beiden Weltkriege hätten Gelegenheit geboten, sich zu verweigern – aber um welchen Preis? Also forderten die organisierten Frauen nichts, sondern halfen und schufteten. Erst nach 1945 fanden sie zur Taktik, die schliesslich zum Ziel führte: Sie widersetzten sich den Wünschen männlicher Politiker. Ein erstes Mal in den 1950er-Jahren, als sie sich weigerten, obligatorisch in den Zivildienst eingereiht zu werden, ein zweites Mal Ende der 1960er-Jahre, als sie sich dagegenstellten, dass der Bundesrat die europäische Menschenrechtskonvention mit

dem Vorbehalt unterzeichnet, dass die Frauen nicht mitgemeint seien. Die so erzwungene zweite Abstimmung brachte am 7. Februar 1971 endlich den längst fälligen Sieg an der Urne. Am 16. März 1971 wurde das schweizerische Frauenstimm- und -wahlrecht rechtskräftig.

### **Die Geschichte des Frauenwahlrechts ist die Geschichte von Pionierinnen**

Angestossen hatten diese zwar langatmige, aber letztlich erfolgreiche Geschichte der Schweizerinnen einige wenige Frauen, die über ihre düsteren Erfahrungen im Privatleben sowie ihre rechtliche und wirtschaftliche Benachteiligung nachdachten, ihre Gedanken pragmatisch in theoretische Forderungen überführten und mit internationalen Postulaten abglich.

Eine dieser Frauen war die bis heute völlig ignorierte Julie Ryff, Mutter von 13 Kindern, Witwe. Sie erstritt sich die Auszahlung der ihr zustehenden Lebensversicherung. Sie war eine Stellenlose, die sich als Buchhaltungslehrerin neu erfinden musste und die sich ans Motto «Agissons nous-mêmes!» hielt.

### **Julie Ryff: Tatendurstige und politisch aktive Frau des 19. Jahrhunderts**

Das Porträt von Julie Ryff mit ihrer in die Frühzeit der Schweizerinnengeschichte eingebetteten Lebensgeschichte bezweckt zweierlei: Erstens soll das Lebensschicksal einer eifrigen, tatendurstigen und politisch aktiven Frau aus dem späteren 19. Jahrhundert vorgestellt und mit zeitgleichen Ereignissen der Schweizer Frauengeschichte verglichen werden. Zweitens soll gezeigt werden, wie Schweizerinnen in früheren Jahren ihre Erfahrungen pragmatisch und über viele juristische und vereinspolitische Wege zu politischen Forderungen verdichteten, auf dass 100 Jahre später das Frauenstimm- und -wahlrecht errungen werden konnte.

### **Die Autorin Franziska Rogger**

Dr. Franziska Rogger Kappeler (\*1949), studierte in Bern und Berlin Geschichte, arbeitete als Journalistin, führte Forschungsaufträge aus, konzipierte Ausstellungen und leitete 20 Jahre lang das Archiv der Universität Bern. Heute schreibt die Mutter zweier erwachsener Söhne Bücher, arbeitet für Radiosendungen, Filme und Zeitschriften. Themenschwerpunkte sind Frauenbiografien und die Geschichte der Schweizerinnen. Sie lebt in Hinterkappelen BE.

### **Das Buch**

Franziska Rogger: **«Wir werden auf das Stimmrecht hinarbeiten!»**

Die Ursprünge der Schweizer Frauenbewegung und ihre Pionierin

Julie Ryff (1831–1908)

NZZ Libro, Basel, 2021. 330 S., 118 Abb., 15 x 22 cm, gebunden.

Fr. 39.– (UVP) / € (D) 39.– / ISBN 978-3-907291-22-1



© Kusano Yoshiko

### **Diskutieren Sie mit:**

#Frauenrecht #FrauenWahlrecht #Frauenbewegung #GeschichteDerFrauen  
#SchweizerGeschichte